

# *Predigt „Die Freiheit, die Jesus meint“*

Baptistengemeinde Mollardgasse

Sonntag, 19. März 2006

Die Freiheit hat es schwer. Wird sie unterdrückt, so ist sie von allen heiß begehrt, wird um sie gekämpft, will man sie um jeden Preis erlangen. Hat man sie dann erobert, so wird sie meist verkannt, missverstanden, gering geschätzt. Sie soll nicht Gutes ermöglichen, sondern Böses erlauben. Die Freiheit hat es wirklich schwer.

Dabei ist die Freiheit in aller Munde – gerade in letzter Zeit. Freiheit für den Irak, freier Welthandel, freier Studienzugang. Im Zusammenhang mit dem Streit um die Mohammed-Karikaturen war viel von der Pressefreiheit die Rede, vom Recht auf freie Meinungsäußerung und von der Religionsfreiheit. Lauter sehr wichtige Dinge. Und dennoch hat es die Freiheit schwer.

Dabei ist sie wunderschön – eine glänzende Perle, eine prachtvolle Blüte. Wer wünscht sich nicht, sie zu besitzen, sie zu genießen, sie zu nützen. Die Freiheit ist ein kostbares Gut, eine großartige Errungenschaft unserer abendländischen Zivilisation, ein wesentliches Element der Menschenwürde und der Menschenrechte. Und dennoch hat sie es so schwer, gerade in der heutigen Zeit.

Woran liegt das?

Ich glaube, es liegt daran, dass die Freiheit so schlecht verstanden wird. Man weiß kaum noch, worin sie wirklich besteht, und woher sie eigentlich kommt. Weil man sie nicht genügend kennt, deshalb wird sie missachtet, missbraucht, missverstanden.

Ein sehr bekannter, ehemals freiheitlicher Politiker aus dem Süden unseres Landes hat über sie ein ganzes Buch geschrieben: „Die Freiheit, die ich meine.“ Das ist das Problem: dass wir Menschen

meinen, die Freiheit selbst definieren zu können, dass wir unsere eigene, persönliche Version von Freiheit entwerfen.

Ich möchte mit Euch aber heute darüber nachdenken, was wahre Freiheit bedeutet – und dabei den Experten für Freiheit schlechthin zu Wort kommen lassen. Sein Name: Jesus Christus. Nicht: die Freiheit, die wir meinen, sondern die Freiheit, die Jesus meint, um die soll es im Folgenden gehen.

Dazu will ich zunächst eine Stelle aus dem Johannesevangelium vorlesen, in dem Jesus von der Freiheit spricht, und davon, wie wir wahrhaft frei werden. Ich lese Joh 8,31-36.

*LUT John 8:31 Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger 32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. 33 Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Kinder und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? 34 Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. 35 Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. 36 Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*

Ich möchte in meiner Predigt so vorgehen, dass ich unseren menschlichen Karikaturen und Illusionen von Freiheit die wahre Freiheit gegenüberstelle, die Jesus meint. Es ist wichtig, dass wir diese wahre Freiheit verstehen. Wir sollen die Freiheit, die wir in Jesus besitzen, besser begreifen, und wir sollen die Freiheit ausleben. Dann werden wir als Menschen der Freiheit Freiheit verbreiten.

Zu dem Zweck möchte ich einmal eine Karikatur von Freiheit zeichnen – nicht richtig aufzeichnen, aber vor Eurem geistigen Auge das Bild eines modernen Menschen entstehen lassen, der das verkörpert, was man heute so unter Freiheit versteht.

Nennen wir ihn Herrn Freimann. Herr Freimann ist jung, Single, also frei und ungebunden. Er ist Freiberufler, finanziell unabhängig, Besitzer einer schuldenfreien Eigentumswohnung. Er fährt ein Cabrio – wunderbar, das Gefühl der Freiheit im offenen Wagen – , er raucht Marlboro – der Geschmack von Freiheit und Abenteuer – , er ist für freie Liebe und für freie Partnerwahl. Natürlich gehört er keiner Kirche an, nicht mal einer Freikirche, er ist ein Freigeist, ein Freidenker, der sich nach freier Wahl seine Weltanschauung aus den verschiedensten Puzzleteilchen zusammenbaut. „Leben und Leben lassen“, das ist ein Lebensmotto für Herrn Freimann. In seine Freiheit soll ihm niemand dreinregieren, er tut das auch bei anderen nicht. Schließlich leben wir in einer liberalen, toleranten Gesellschaft. Ein Lieblingshobby von Herrn Freimann ist das Fliegen – er genießt die grenzenlose Freiheit über den Wolken. Herr Freimann genießt sein Leben und seine Freiheit.

Wie würde uns so ein Leben gefallen? Klingt doch sehr verlockend, oder? Da könnte man doch richtig neidisch werden. Ist so ein Leben nicht der Inbegriff der Freiheit?

Jedoch das ist die Freiheit, die wir meinen, eine Karikatur, eine Illusion der Freiheit. Es ist nicht die Freiheit, die Jesus meint. Es hat mit wahrer Freiheit wenig zu tun. Es ist missverstandene Freiheit, missbrauchte Freiheit.

Sehen wir uns zwei dieser Missverständnisse von Freiheit an, und hören wir, wie stattdessen die wahre Freiheit aussieht, die Jesus meint. Natürlich gäbe es noch viel mehr zu diesem Thema zu sagen, auch von der Bibel her, aber ich möchte mich auf 2 zentrale Punkte beschränken.

## ***1. Da ist zunächst das Missverständnis der Freiheit als Bindungslosigkeit.***

Herr Freimann ist ungebunden. Er muss auf niemanden Rücksicht nehmen bei seiner Lebensplanung, in seinem Tagesablauf, bei seinen Entscheidungen. Er ist niemandem Rechenschaft schuldig für das, was er tut – höchstens, wenn er die vertraglich vereinbarten Leistungen im Beruf nicht erbringt. Er braucht sich nicht dreinreden zu lassen, er kann ausgehen, wann und mit wem er will, er ist niemandem verpflichtet und von niemandem abhängig. Er ist selbstbestimmt und kann ungehindert seine Selbstverwirklichung betreiben. Das hält er für wahre Freiheit. Freiheit als Bindungslosigkeit.

Ein großes Missverständnis, eine große Illusion! Nicht nur, dass viele Menschen in der Mitte ihres Lebens plötzlich bemerken, dass etwas in ihrem Leben fehlt, dass es für den Kinderwunsch zu spät ist, dass man am Lebensende allein dastehen wird. Nein, es ist eine Illusion, dass wir Menschen überhaupt jemals so ungebunden, so verantwortungslos sein können!

Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen und auf Gemeinschaft angewiesen. Es ist einfach eine Tatsache, dass es Beziehungen, Abhängigkeiten, Verbundenheiten in unserem Leben gibt, egal ob wir sie wahrhaben wollen oder nicht. Oder ist jemand ohne Eltern auf die Welt gekommen? – Wer in diesem Raum ist ohne Eltern auf die Welt gekommen? (Eine schreckliche Vorstellung, dass das vielleicht bald möglich sein wird).

Jeder hat eine einmalige Beziehung und Verbindung zu seinen Eltern, selbst wenn er vielleicht nichts mit ihnen zu tun haben will. Aber weil diese Beziehung besteht, weil sie einmalig ist, deshalb fordert und Gott im 4. Gebot, dem ersten, das sich auf das Verhalten zu den Mitmenschen bezieht, auf, die Eltern zu ehren.

Jeder hat berufliche, private Beziehungen – die Frage ist nur, ob gute oder schlechte. Das Handeln jedes Menschen hat Auswirkungen auf die Menschen um ihn herum – ich kann mich der Verantwortung für mein Handeln nicht entziehen.

Auch zu Zeit Jesu gab es Menschen, die sich der Verpflichtung gegenüber ihren Mitmenschen entziehen wollten – und Jesus hat sie dafür heftig kritisiert. Da lesen wir die Geschichte von Leuten, die sich der Verpflichtung gegenüber den Eltern entziehen wollten, indem sie ihren Besitz formal dem Tempel weihten. Mit dieser menschlichen Einrichtung machten sie das Gebot Gottes unwirksam. Und in der Geschichte vom barmherzigen Samariter entzogen sich sogar der Priester und der Levit, die Geistlichen, ihrer Verpflichtung gegen den verletzten Mitmenschen. Auch fromme tun das, aber Jesus fordert uns auf, das nicht zu tun.

Also: Bindungslosigkeit, Freiheit von Verpflichtungen anderen Menschen gegenüber, das ist nicht die Freiheit, die Jesus meint.

*Wahre Freiheit ist nicht Freiheit von, sondern Freiheit für und in Beziehungen (wiederholen!)*

Was heißt denn das – Freiheit für und in Beziehungen?

Es heißt, dass unsere Beziehungen durch Jesus auf die richtige Basis gestellt werden. *Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.* Wahre Freiheit gibt es nur durch Jesus. Nur wen Jesus befreit hat, der ist wirklich frei.

Freiheit in Beziehungen heißt, dass meine Beziehungen frei sind von quälenden Belastungen. Von Schuld, von Vorwürfen, von schlechter Nachrede, von Gemeinheit. Dazu macht uns Jesus frei. Er befreit uns vom Egozentrismus, vom Kreisen um uns selbst, er befreit uns für den Dienst an anderen, er befreit uns für die Liebe!

Es heißt aber auch, dass uns Jesus von falschen Abhängigkeiten befreit. Bindungslosigkeit ist eine Illusion – es gibt aber ungesunde Bindungen, Abhängigkeiten, es gibt Unfreiheit durch Dominanz über andere, durch Machtmissbrauch, durch Manipulation. Auch hier macht uns Jesus frei. Wir sollen freie Menschen sein, keine Knechte anderer Menschen, die uns dominieren, indem wir seine Knechte werden.

Und dennoch, als Freie, binden wir uns an andere Menschen in Liebe. Freiwillig, wohlgemerkt. Wir sind für sie da.

Paulus drückt das einmal so aus:

LUT 1 Corinthians 9:19 *Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne.*

Das gleiche Paradox hat auch Luther in seiner berühmten Reformationsschrift: *Von der Freiheit eines Christenmenschen* so ausgedrückt:

*„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.*

*Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“*

[Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520)]

Aber eben aus Liebe, aus eigenem Antrieb, weil ich Liebe erfahren habe und Liebe weitergeben möchte. Weil ich Jesus diene, indem ich anderen diene. Aber mein Herr, mein Dienstgeber, das ist Jesus allein.

Also: Wahre Freiheit heißt nicht Bindungslosigkeit. Wahre Freiheit heißt als die Diener Jesu aus freien Stücken für die Mitmenschen da sein. Und da eröffnet Jesus einen großen Freiraum, für den anderen da zu sein. Kreativ zu helfen, zu dienen. Phantasie walten zu lassen.

Zum Beispiel in der Ehe: Freiheit heißt nicht, dass ich die Freiheit habe, fremdzugehen, oder mich scheiden zu lassen. In dieser Hinsicht bin ich nicht mehr frei. Aber die Ehe eröffnet einen weiten Raum der Freiheit, in dem Ehepartner kreativ sein können, Neues entdecken über und mit dem anderen, sich gemeinsam entwickeln, gemeinsame Reisen machen, gemeinsame Aufgaben durchführen, sich auch in sexueller Hinsicht zu entdecken. Freilich, damit in der Ehe Freiheit herrschen kann, muss ich dem anderen auch Freiraum lassen. Freiraum für seine eigene Meinung, für seine eigene Entfaltung. Ich muss mich freuen an der Verschiedenheit, an der Einmaligkeit des anderen, ich darf ihn nicht in mein Schema zwingen wollen, ich muss fähig werden, ihn in seiner Einzigartigkeit zu erkennen und zu entdecken. Ein weites Feld der Freiheit und der Kreativität.

Das ist das eine Missverständnis: Freiheit als Bindungslosigkeit.

## ***2. Das zweite ist ebenso verhängnisvoll: Das Missverständnis der Freiheit als Beliebigkeit***

Denken wir zurück an Herrn Freimann. Er ist freigeistig, freidenkerisch, religiös nicht festgelegt. Er findet es ganz O.K., wenn jemand eine Stütze in der Religion findet, er hat auch so seine Praktiken und Symbole, die ihm hilfreich erscheinen – das Christophorus-Medaillon im Auto, die tibetischen Gebetsfahnen auf dem Balkon, die Bachblüten – Medizin, das Meditieren. In Fragen der Weltanschauung und der Moral ist er nicht festgelegt, ist er gegen dogmatische Enge und Ausschließlichkeit. Jeder soll frei sein, nach seiner Façon selig zu werden. Niemand soll dem anderen in diesen Fragen etwas aufzwingen wollen, das widerspricht der individuellen Freiheit.

Das ist die Freiheit, die wir modernen Menschen meinen. Wiederum ganz anders ist die Freiheit, die Jesus meint!

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger 32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Die **Wahrheit** wird euch frei machen! Nicht die Beliebigkeit, die Wurstigkeit, die Gleich-Gültigkeit! Das Wort Jesu, das die Wahrheit ist, und das uns in die Wahrheit führt, macht uns frei!

So wie wir nicht frei sein können von Beziehungen, sondern nur frei für und in den Beziehungen, so können wir auch nicht frei sein ohne die Wahrheit, sondern nur für und in der Wahrheit! **An der Wahrheit vorbei gibt es keine Freiheit!**

Allerdings dürfen wir Wahrheit in diesem Zusammenhang nicht falsch verstehen, nicht theoretisch, abstrakt. *Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen...*

Das Bleiben am Wort Jesu heißt nicht bloß, es für wahr zu halten. Es heißt, sich mit dem ganzen Leben darauf einzulassen, es tun, es ausleben. Schüler Jesu zu sein in seiner Lebensschule. Johannes spricht in Kapitel 3 vom „Tun“ der Wahrheit, und in den Johannesbriefen vom „Leben in der Wahrheit“. Nur dann erkennt man die Wahrheit wirklich, wenn man sie lebt.

Dieses Leben in der Wahrheit heißt auch Leben in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Jesus ist das Wort Gottes selbst, er ist das Wort, durch den alle Dinge geschaffen worden sind. Er steht am Anfang und am Ende aller Dinge, er ist die verborgene Wirklichkeit dieser Welt. Und daher ist nur ein Leben mit Jesus ein Leben in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, der tiefsten Wirklichkeit der Welt. In dieser Wahrheit leben heißt wahre Freiheit.

Diese Freiheit ist das Gegenteil von Beliebigkeit. Beliebigkeit in den tiefsten Lebensfragen wird schnell zur Lieblosigkeit. Sie nimmt die großen Fragen nicht ernst, sie nimmt den Menschen nicht ernst, der

wirklich nach der Wahrheit sucht, sie nimmt letztlich Gott selber nicht ernst. Wer an Jesus vorbeilebt, der lebt an der Wahrheit vorbei, und der lebt an der wahren Freiheit vorbei.

Ein Leben in der Unwahrheit macht unfrei. Das kann man an vielen Beispielen beobachten. In der Psychologie bzw. Psychiatrie gibt es das Problem der Verdrängung. Menschen wollen bestimmte Wahrheiten in ihrem Leben nicht wahrhaben, sie verdrängen sie, und das kann so weit gehen, dass man wirklich glaubt, gewisse Dinge seien nie geschehen. Dennoch verfolgen einen die Dinge, zum Beispiel sexueller Missbrauch. Verdrängte Erlebnisse können das ganze Leben massiv beeinträchtigen, und wirkliche Besserung kann nur dann geschehen, wenn man sich den Dingen stellt, ehrlich wird, und lernt, mit diesen Geschehnissen umzugehen. Erst dann hat man die Chance, frei zu werden.

Auch ein Leben in der geistlichen Unwahrheit macht unfrei. Ich glaube, dass tief im Inneren des Menschen ein gewisses Wissen um Gott vorhanden ist. Aber es ist oft niedergehalten, unterdrückt, verdrängt. Ein Leben in der Gottesverdrängung ist ungesund. Es beeinträchtigt das Leben. Es macht unfrei. Frei werden kann man nur, wenn man sich der Wahrheit Gottes stellt und die richtigen Konsequenzen zieht. So wird man wirklich frei.

*Pause*

Allerdings: ich denke, in einer Sache hat Herr Freimann recht: niemand soll dem anderen in Fragen des Glaubens etwas aufzwingen wollen. Hier berühren wir das große Gebiet der gesellschaftlichen, politischen Freiheit. Vom Aufklärer Voltaire gibt es ein sehr gutes Zitat, das in der heutigen Zeit besonders relevant ist:

*Mein Herr, ich teile Ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen.*

Das ist klassischer Liberalismus, Toleranz im ursprünglichen, positiven Sinne.

*Mein Herr, ich teile Ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen.*

Ich denke, diese Haltung ist ein Ausdruck des Respekts, letztlich der Liebe gegen den anderen Menschen, dass ich ihn nicht zwingen, meiner Meinung zu sein, gerade in Glaubensdingen. Es war verheerend und verhängnisvoll, dass die Kirche in der Geschichte diese Freiheit oft nicht geachtet, sondern zur Gewalt, zum Zwang gegriffen hat. Wie sehr ist dadurch das Evangelium verdunkelt worden.

Dabei sind Meinungsfreiheit und Glaubensfreiheit auf dem Boden des Christentums gewachsen, freilich erst durch harte Kämpfe hindurch. Aber Christen hätten sich von Anfang an das Beispiel Jesus selbst nehmen können: anstatt die Menschen zum Glauben zu zwingen, ließ er sich Gewalt antun, leistete er keinen Widerstand, selbst als er verspottet, verhöhnt, ans Kreuz geschlagen wurde. Leben im Zeichen des Kreuzes ist Leben im Verzicht auf Gewalt und auf Zwang.

Das ist auch ein wesentlicher Unterschied zum Islam. Diese Freiheit gibt es nicht im Islam, auch wenn heute oft das Gegenteil behauptet wird. Es ist sehr gefährlich für einen Moslem, sich zu Jesus zu bekehren. Ächtung, ja vielfach unmittelbare Lebensbedrohung ist die Folge. Um so mehr brauchen Moslems die Freiheit, die aus dem Evangelium kommt, aus der Liebe Jesu und der Befreiung durch Jesus. ProChrist diese Woche ist eine großartige Gelegenheit, Moslems in unserem freien Land diese Freiheit des Evangeliums zu bezeugen. Bitte betet, dass Gott dort Wunder an Menschenherzen tut.

Ich komme zum Ende.

Die Freiheit hat es schwer heutzutage. Sie ist bedroht, sie wird verkannt und missbraucht. Zwei Aspekte der Freiheit haben wir

betrachtet, um ihr Wesen und ihre Wurzel besser zu begreifen. Das eine war der Aspekt, dass uns Jesus befreit für liebevolle, reife Beziehungen. Das andere war der Punkt, dass wir nur durch ein Leben in Übereinstimmung mit der Wahrheit wirklich frei werden. Erkennen können wir diese Wahrheit, die tiefe Wirklichkeit über die Welt und uns selbst, nur durch das Wort Jesu, durch Jesus selbst.

Wenn wir die Freiheit, wie Jesus sie lehrt und wie er sie uns schenkt, besser begreifen, wenn wir diese Freiheit leben und sie verkündigen –

vielleicht wird es ihr dann besser gehen. Vielleicht bekommt die Wahrheit dann in Europa eine neue Chance. Aber dazu müssen wir neu diese Worte hören:

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger 32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*